

Zum Tod von Hans Häring

Im Toggenburg starb 54jährig Hans Häring, der trotz schwerer Krankheit seine Zeit bis zuletzt nützte, ja im Wettlauf mit ihr sein «opus magnum», die Prosadichtung (von ihm Anti-Roman genannt) «Jann» zu vollenden suchte. Aber «der grosse Regisseur», wie er in den letzten Jahren Gott oder das Schicksal nannte, liess vor Ende des Stücks den Vorhang fallen...

Häring entstammte einem alten Arisdorfer Geschlecht, verlebte die Schulzeit in Muttenz, absolvierte eine Typographenlehre und wirkte 20 Jahre als Schriftsetzer, Korrektor und Druckereirevisor in Basel. Es folgte ein unstetes Wanderleben, immer hart am Rand des Abgrundes, in materieller und in seelischer Hinsicht - hierin war er einem François Villon und einem Ulrich von Hutten verwandt, wiewohl letzterer ihn in den letzten Jahren denn auch als eine Art von Leitbild begleitete.

Er war ein Aussenseiter, ein Rebell, der es mutig mit allem Institutionalisierten aufnahm - etablierte Kirche, Spießerswesen, Pharisäertum, Mammonhörigkeit -, polemisch, blasphemisch, pamphletisch, Gott suchend und Gott verfluchend, ringend, zweifelnd, verzweifelnd, hoffend, Schreie, Notschreie und Paradoxa ausstossend. «So tief? ja: so tief fällt einer, der mit Göttern streitet.»

Seine ersten Arbeiten waren historische Aufsätze (z.B. über die Wartenberger Burgen 1953), auch später liess ihn die Historie nie ganz los, als Symbolträgerin vor allem. Dann brach 1956 die Lyrik durch, knappe, kurze Verse, aphoristisch oft, lyrische Prosa auch - erschienen teils vereinzelt in Tageszeitungen und Zeitschriften, teils als (für den Autor ruinöse) Privatdrucke, häufig illustriert von ihm innerlich verwandten Künstlern, wie Hanns Studer und vor allem Max Kämpf (ihm zu seinem grossen Leidwesen im Tod vorausgegangen), den er dankbar als seinen geistigen Führer bezeichnete und der ihn auch auf die Mundart als adäquates Ausdrucksmittel hingewiesen hatte. Stichwortartig seien ein paar seiner Werke genannt: «Aus dem Werkbuch eines Eremiten» 1958, «Momenta quaedam» 1962, «Aphorismen in Blau» 1964, «und ganz ohne ehrfurcht» 1970; besonders stark: «papierkorbgedichte» 1972. Die Höhe seines Schaffens bilden die Mundartgedichte (baselbieterdeutsch): «Us em Lääbe vummene Nüttnutz» 1973, «Gsprööch mit em Vatter» 1973, «Gsprööch mit de Lüt» 1979.

Kurt Marti schrieb ihm nach der Lektüre von «Gsprööch mit em Vatter», dass diese Gedichte «etwas Neues, Persönliches und Weiterweisendes» in der J.-P.-Hebel-Tradition darstellten. In der Tat hat Hans Häring einen eigenen Ton gefunden und damit die Baselbieter und die Schweizer Mundartlyrik bereichert. Rudolf Suter

Todesfälle in Baselland

Liestal

Meier-Stüss Josef, pens. Kaufmann, geb. 8. Januar 1912, von Gempfen SO, wohnhaft gewesen Kesselweg 10. - Bestattung: Mittwoch, 12. Januar 1983, 14.00 Uhr. Besammlungsort: Friedhof.

Oberwil

Keller-Ritter Johann Jakob, geb. 20. Oktober 1901, von Buus, wohnhaft gewesen Gartenstr. 6. - Bestattung: Mittwoch, 12. Januar 1983, 14.30 Uhr. Besammlungsort: Abdan- kungshalle Friedhof Rütli.

Muttenz

Häring Hans, Schriftsetzer, von Muttenz, zuletzt wohnhaft gewesen in Stein SG. - Abdan-

kungsfeier: Donnerstag, 13. Januar 1983, 15.00 Uhr. Besammlungsort: Kirche St. Arbogast.

Reinach

Wenger-Wenger Paul, Vertreter, geb. 24. Februar 1900, von Reinach BL, wohnhaft gewesen Hinterlindenweg 4. - Bestattung: Mittwoch, 12. Januar 1983, 15.00 Uhr, auf dem Friedhof Fiechten.

Arlesheim

Leber-Hügli Erwin, gew. Bahnangestellter, geb. 12. April 1908, deutscher Staatsangehöriger, wohnhaft gewesen Mattweg 91. - Abdan- kung: Mittwoch, 12. Januar 1983, 14.30 Uhr. Besammlungsort: Dom Arlesheim, anschl. Bestattung auf dem Friedhof Bromhübel.

11. Jan 83



Hans Häring - Max Kämpf Us em Lääbe vummene Nüttnutz

*bibliophil — in einer nummerierten und von beiden Autoren hand-
signierten Auflage von 500 Exemplaren — sorgfältig gedruckt
auf 145 g Zerkall-Bütten-Papier und mit 13 dem Basler Kupferstich-
kabinett zugeeigneten Zeichnungen von Max Kämpf — 32 Doppel-
seiten — Pappband — Fr. 28.—*